

foro Abt von Klosterbruck in Mähren gewesen ist⁸⁾). Niemand soll von diesem Namenswechsel gewußt und ihn für erwähnenswert gehalten haben, einem Namenswechsel, den der Kanzler als Mann in Amt und Würden vollzogen haben soll? Diese Tatsache müßte doch eigentlich die Verfechter der These über den Namenswechsel stützig gemacht haben. Was sollte Johann von Neumarkt veranlaßt haben, seinen „alten“ Namen abzulegen und einen „neuen“ anzunehmen? Neumarkt war damals wohl im Reich nicht sehr viel bekannter als Hohenmauth, zudem gibt es doch mehrere Orte dieses Namens. Nach Klapper hatte Johann diesen Namenswechsel vorgenommen, als er schon in der königlichen Kanzlei tätig war (erstes Zeugnis 1347), als er den Aufgaben eines Pfarrers in Neumarkt nicht mehr nachkommen konnte; seit 1346 nahmen mit päpstlicher Genehmigung die Antoniter von Brieg diese Aufgaben wahr⁹⁾). Noch 1344 bezeichnete sich Johann von Hohenmauth, der ja nach Klapper mit Johann von Neumarkt identisch sein soll, als Pfarrer von Neumarkt ausdrücklich „von Hohenmauth“. Johann von Neumarkt hätte also seine „böhmische“ Herkunftsbezeichnung von Hohenmauth erst in dem Augenblick mit der „schlesischen“ Ortsbezeichnung von Neumarkt vertauscht, in dem er nach Prag an den Hof des Königs geht, er sich also anschickt, aus Schlesien nach Böhmen „zurück-zukehren“. Wenige Jahre später wird er dann sogar Bischof von Leitomischl (1353) und dann von Olmütz (1364), aber er heißt immer weiter „von Neumarkt“. Die nach Klapper namengebende Pfarrei wird schon 1353, als Johann Bischof von Leitomischl wird, an einen anderen vergeben¹⁰⁾, aber Johann heißt dessen ungeachtet immer weiter von Neumarkt. Es ist kaum anzunehmen, daß jemand nach einem Amt oder nach einer Pfründe weiter benannt sein soll, die er gar nicht mehr innehat. Jemand heißt nur solange Pfarrer von N., so lange er die Pfarre von N. innehat; später wird von ihm bestenfalls noch als „gewesenem“ Pfarrer von N. oder so ähnlich gesprochen.

2. Johanns von Neumarkt Beziehungen zu Neumarkt und Schlesien lassen eher an schlesische als böhmische Herkunft denken. Was hätte den „Böhmen“ Johann von Neumarkt als Bischof von Olmütz veranlaßt, sich um den Breslauer Bischofssitz zu bewerben, zu dessen Diözese Neumarkt gehört? Sollte ein über 60jähriger, fast Erblindeter sich tatsächlich noch um ein möglicherweise reicher bepfründetes Bistum bemüht haben? Wenn Johann noch derartige Pläne verfolgt haben sollte, so hätte es doch näher gelegen, den Weg nach Prag zu beschreiten, wie sein Vorgänger auf dem Olmützer Stuhl, Johann V. Očko von Wlaschin, und mehrere seiner Nachfolger. Soweit wir sehen, hat kein Olmützer Bischof nach Johann sich wieder um den Breslauer Stuhl bemüht, und Johann tat es sogar über vier Jahre hinweg (1376—80). Während dieser Zeit wurde auch Prag frei, aber er strebte trotz seiner Beziehungen zum Prager Hof

⁸⁾ L. Hugo, *Sacri ordinis Praemonstratensis annales* 2 (1734) S. 89. Ob Johann von Neumarkt tatsächlich Abt des Prämonstratenserstifts gewesen ist, muß hier nicht entschieden werden. Beachtenswert erscheint uns aber, daß in der von N. B a c k m u n d, *Monasticon Praemonstratense* 1 (1949) S. 299 veröffentlichten Liste der Äbte von Klosterbruck für die Zeit Johanns von Neumarkt eine Lücke sich befindet, daß Johanns Vorgänger, der erste Bischof von Leitomischl, ebenfalls vorher Abt in Klosterbruck war und daß das Domkapitel in Leitomischl aus dem dortigen Prämonstratenserstift hervorgegangen ist. In unserem Zusammenhang ist wichtig, daß Johann eindeutig *de Novo foro* in den Annalen genannt wird.

⁹⁾ *Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia*, hg. von L. K l i e m a n, 1 (1903) S. 430 Nr. 720.

¹⁰⁾ *Mon. Vat. Boh.* 2 (1907) S. 62 Nr. 146 und 147.